

alt, äußerst
zu verkaufen.
Geschäftsstelle.

Wenn dies das endgültige Ergebnis ist, hat die Partei Lloyd Georges, die bei den vorigen Wahlen noch etwa 120 Mandate errungen hatte, sehr schlecht abgeschnitten. An dem konservativen Siege ist nicht mehr zu zweifeln. Die Partei hat die absolute Mehrheit im Unterhaus errungen. Auch die Arbeiterpartei hat bei einem Gewinn von über 60 Mandaten sehr gut abgeschnitten. Zu der Summe der in obiger Meldung angegebenen Zahlen kommt noch die Zahl derjenigen Siege, die unangefochten geblieben sind. Es handelt sich um 57 Mandate, deren Inhaber, darunter Lloyd George, dadurch durchgekommen sind, daß im ihrem Wahlkreis kein Gegenkandidat aufgestellt war.

Innerpolitische Umschau.

• Haenisch Regierungspräsident von Wiesbaden? Zum Nachfolger des Regierungspräsidenten Dr. Romm soll nach einer Blättermeldung der frühere Kultusminister Haenisch ausersuchen sein.

• Die neuen Verhandlungen über die Beamtengehälter. Wie uns aus Berlin gedrahlet wird, erhielten die Beamtenorganisationen die Mitteilung, daß die Verhandlungen über die Gehaltsfragen am nächsten Dienstag beginnen.

Wahlpflicht?

Dem Reichstag ist von der Deutschnationalen Volkspartei ein Initiativantrag gegangen, wonach die Reichsregierung verpflichtet werden soll, bis zum 1. Februar 1923 ein Reichsgesetz über die Einführung der Wahlpflicht vorzulegen. Danach sollten die Wahlberechtigten bei den Wahlen zum Reichstag und zu den Landesparlamenten verpflichtet sein. In der dem Initiativantrag beigegebenen Begründung heißt es u. a.: „Bei den künftigen Landtagswahlen vom 5. November d. J. haben die Freien Gewerkschaften eine besondere Kontrolle ausgeübt, die darin bestand, daß die Wähler bei der Wahlhandlung einen Kontrollschein durch die Kontrolleure der Freien Gewerkschaften absteampeln lassen mußten. Die Aufforderung dazu enthielt die Drohung, daß ein jeder, der den gestempelten Wahlschein nicht abgeben könne, als Wahlschauer gelten werde, der sein Wahlrecht nicht ausübt und damit die Feinde der Arbeiterklasse indirekt unterstützt habe. Die Beteiligung an den Wahlen ist indessen, zumal bei der erhöhten Bedeutung, die den Volksvertretungen im parlamentarischen System zukommt, eine allgemeine Staatsbürgerpflicht, deren Durchführung nicht privaten Organisationen überlassen bleiben darf, die vielmehr gesetzlich geregelt und deren Erbringung staatlichen Behörden übertragen werden muß.“

Neue Monatskartenpreise.

Berlin, 16. Nov. Die Monatskartenpreise werden mit Wirkung vom 1. Dezember nach 18, bisher 14 Pfennigen, herabgesetzt, wobei der abgerundete einfache Fahrpreis zugrunde gelegt wird. Für Schüler-Monatskarten und Wochenkarten verbleibt es bei dem bisherigen Grundfuß, demzufolge die Schülermonatskarten zur Hälfte und die Wochenkarten zum vierten Teil der Monatskartenpreise unter ordnungsmäßiger Abrundung berechnet werden. Von demselben Tage ab werden als Mindestfahrpreis für Einzelreisefahrten und Zeitkarten Sätze erhoben, die sich nach der Entfernung von 11 Kilometern ergeben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. November. (Tel.) In der heute fortgesetzten Beratung der Interpellation über die Not der deutschen Wissenschaft bezeichnet Abg. Dr. Stöckmann (D. Nst.) es als Ehrenpflicht der deutschen Großindustriellen, der Not der deutschen Wissenschaftsinstitute abzuhelfen. Bei aller dankbaren Genußnahme über die Millionenstunde des japanischen Stimmes hofft man ein gewisses Gefühl der Beschämung darüber empfinden, daß die deutsche Großindustrie noch nicht an eine Hilfsaktion gedacht habe. Lassen wir unsere Wissenschaft zugrunde gehen, dann verendet unser ganzes Volk. Die Antwort der Regierung hat uns nicht befriedigt. Streichen Sie die Milliarden für die unproduktive Reichswehr und unterstützen Sie damit die Not der deutschen Wissenschaft.

Abg. Dr. Stöckmann (D. Nst.): Die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft braucht mindestens 150 Millionen M., um weiter arbeiten zu können. Die nächsten Etatsausgaben müssen mindestens auf eine halbe Milliarde festgelegt werden.

Abg. Dr. Mölkenhauer (D. Vp.) erwidert dem Abg. Stöckmann, daß die deutsche Industrie für die Unterstützung der notwendigen Wissenschaft weit mehr getan habe, als in der Öffentlichkeit bekannt geworden sei. Ohne eine umfassende Hilfsleistung aus Reichsmitteln werde freilich der Niedergang der wissenschaftlichen Forschung in Deutschland nicht aufzuhalten sein.

Abg. Dr. Schäding (Dem.) sieht in der deutschen Kunst und Wissenschaft das vornehmste Mittel Deutschland nach dem Sturz von der Höhe seiner Macht wieder Geltung und Achtung zu verschaffen.

Karolas Leid und Liebe.

Roman von E. Grabowski.

83) (Nachdruck verboten.)

Unruhig sprang er auf, machte die Tür ins Nebenzimmer auf, der Tisch war gedeckt, Frau Margit nicht da. „Daß sie so gar einen Zug zur eigenen Häuslichkeit hat“

Überall, die Hände auf dem Rücken, ging er im Zimmer auf und ab. Die „Dada“ kam mit Kudi, er sollte gute Nacht sagen. Die ehemalige Wärterin des Kindes ließ es sich nicht nehmen, auch heute noch für sein leibliches Wohl zu sorgen und ihn in den Schlaf zu legen.

Karola räumte das Schachbrett fort, sie ging geräuschlos hin und her, um nicht zu hören; wenn Onkel Theodor in dieser Stimmung war, reizte ihn die Fliege an der Wand. Endlich, es dunkelte schon, ließen sich draußen leichte Schritte hören. Frau Margit trat ein. Heiter, die goldbraunen Augen voll Sonne, Rosen in den Händen:

„Win! lassen grüßen!“ Sie reichte ihrem Manne die Hand, er nahm sie nicht. „Hättest gleich drüben bleiben können.“ Mürisch sagte er's, mit finstern Blick sah er die Rosen in ihrer Hand.

Sie lachte. „Mein Herr und Gebieter ist über Laune, wie ich sehe!“ Wie sie das sagte, mit jenem leichtesten Winken in der schönen Stimme, das ihn immer besiegte! Sie warf die Rosen achtlos auf den Tisch, krüchte mit ihren schlanken Fingern, an denen Edelsteine blühten, leicht über seine Stirn: „Fort mit den Griesgramfallen — sie kleiden Dich nicht.“

Er war schon halb entwaffnet; sie war ja da, er atmete den Duft, der von ihrem Haar, ihren weißen Händen ausging:

„Mir war so bange nach Dir, Margit! Mußt Du denn Deine Zeit durchaus da drüben zubringen, Kind und Mann vergessen?“

Ein klein wenig zog sie die Brauen hoch, aber ihre Stimme blieb frei von Empfindlichkeit:

„Wir haben müsiert. . . Du weißt es ja, der Witz ist so sehr musikalisch, da vergeht die Zeit im Fluge. . . Wir

Abg. Beyerle (Bayer. Vpt.) schließt sich der Zentrumsinterpellation an. Bayern sei in der Unterstützung der Privatdozenten führend vorgegangen.

Abg. Seydewitz (Komm.) greift die Universitäten an und bezeichnet sie als Trillanten des Kapitalismus.

Abg. Dr. Pfeiffer (Ztr.) stellt in seinem Schlusswort fest, daß sämtliche Parteien ein Verständnis für die Not der deutschen Wissenschaft gezeigt hätten. Aber was bedeuten die 20 Millionen, die dafür ausgelegt worden wären? Auf Wagnisniveau dürfe man heute nicht mehr rechnen. Mit Almosen sei der Wissenschaft auch nicht geholfen.

Damit endet die Aussprache. Morgen nachmittag 2 Uhr 2. Beratung des Vorschlagsantrages zum Umfassungsgesetz. — Schluß 7 Uhr.

Westfalen und Rheinland.

× Münster, 16. November. (In der gestrigen Stadtvorordnetenversammlung) wurde anstelle des wegen Krankheit ausbleibenden Stadtvorordnetenordners Schulz auf Vorschlag der Zentrumsfraktion Stadtvorordneter Humpert (Zentr.) mit 43 von 48 Stimmen gewählt.

× Münster, 16. November. (Ein schwerer Unglück) ereignete sich in einem Hause an der Woldecker Straße durch die Explosion einer Handgranate. In der Werkstatt des Anstreichers O. versuchten der Sohn und der Schwiegersohn des O., die Kapsel von einer Handgranate zu entfernen. Die Handgranate explodierte. Die beiden jungen Männer wurden schwer verletzt, einem von ihnen wurde eine Hand abgerissen. Sie wurden in das Franziskanerhospital gebracht. Die Tochter des O., die sich ebenfalls in der Werkstatt aufhielt, kam mit leichten Hautabschürfungen davon.

× Gese, 16. November. (Sein Ringstempel gelöst.) Bei einem Ringstempel auf dem Ringeplatz schleuderte ein Ringstämpfer seinen jugendlichen Gegner mit solcher Wucht zu Boden, daß er einen Schädelbruch erlitt und gestern im Krankenhaus gestorben ist.

× Dortmund, 16. November. (Nacht eines Verbrechens.) Gestern früh sollte ein wegen schwerer Körperverletzung mit Todeserfolg zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilter Verbrecher mit der Eisenbahn von hier aus nach dem Sammelgefängnis Gese transportiert werden. Auf dem Bahnsteig des Bahnhofes entfiel er durch das Absteigen aus der Eisenbahnwagen. Ein Wachmeister des Bahnhofes sah auf den stürzenden Mann und schrie: „Halt! Hier ist ein Verbrecher!“ Der Verbrecher konnte noch zu einem anderen Bahnsteig hülfen, brach dann aber zusammen und wurde wieder in den Sammelgefängniswagen gebracht.

× Dortmund, 16. November. (Für 5 Millionen gekkauft.) Für etwa 5 Millionen Mark Waren aller Art wurden aus dem Lagerhaus der Firma Köster und Böhmke in der Kartstraße gekkauft.

× Gelsenkirchen, 16. November. (Essentielle Brandmarlung.) Ein Händler war hier wegen Wuchers mit Gefängnis bestraft worden. Auf Beschluß des Wuchergesichtes wurde dieses Urteil auf den Wärfen in der Altstadt und in Schalte öffentlich zum Ausschlag gebracht. Nach dem zunehmenden Wuchergesetz wurde diese Einrichtung allgemein bestritten.

× Krefeld, 16. November. (Ein Ei — 450 M.) Hier werden wie alle anderen Dinge, auch Eier von profitierenden Menschen nach Holland geschmuggelt. Dort erzielen die Schmuggler etwa 15 Cents gleich 450 M. für das Stück, das sie mit 60 bis 70 M. gekauft haben. Das hiesige Wuchergesicht verurteilte Frau Heinrich Deder und die Haushälterin Anna Krichhof wegen dieses Vergehens zu je drei Monaten Gefängnis und 5000 M. Geldstrafe.

Der Milchpreis in Westfalen.

In der Sitzung des Westfälischen Milchpreis-Ausschusses am 14. dieses Monats in Hamm wurde der Milchpreis ab Stali des Erzeugers auf 80 Mark und der Betrag für Zubehöre, Verarbeitung und sonstige Kosten der Molkeereien auf 12 Mark je Liter festgelegt. Diese Festsetzung gilt für die Zeit vom 17. bis 30. dieses Monats. Obwohl die westfälischen Milchpreise höherer Milchpreise gerechtfertigt hätten, entschlossen sich die Vertreter der Erzeuger und Molkeereien, den Verbrauchern entgegenzukommen und sich mit diesen Beträgen zu begnügen. Der Kleinverkaufspreis für Vollmilch wird hiernach in den Städten sich auf 100 Mark stellen.

In Essen ist der Milchpreis von 78 M auf 135 M, für Minderermittelte auf 105 M festgelegt worden, in Berlin auf 138 M, in München auf 124 M. Die Landwirtschaft verlangt wäufig in Frankfurt 1400 M. Die Milch käme auf 200 M im Kleinverkauf.

haben Dich übrigens erwartet, ich glaubte, Du würdest mich abholen!“

„Auch das noch!“ fuhr er auf. „Meiner Meinung nach schickst es sich nicht für meine Frau, tagelang mit fremden Männern vierhändig zu spielen.“

Ein leichtes Rot huschte über ihr Gesicht; sie wandte sich rasch ab, tat gleichgültig und belustigt:

„Ich glaube gar, Du bist so geschmacklos, eifersüchtig zu sein! Mir gegenüber völlig unangebracht. . . überhaupt — Du kannst Dir das hinter die Ohren schreiben, ist mir nichts so wider als ein eifersüchtiger Ehemann.“

„Danke für Deine Offenheit, da bin ich Dir also zuwider?“

„Wenn Du eifersüchtig bist, la.“ Sie zog ihn an sich und küßte ihn: „Du großer, guter Junge Du. . .“

Karola, die Zeugin dieser Szene war, dachte: Frau Margit hat recht — er ist gut, zu gut zu ihr!

Als sie dann in ihrem Zimmer war, fluteten die Erlebnisse des Tages wuchtig durch ihre Seele: Wenn Johannes wirklich am Leben war? Wenn. . . Das Wort schloß Zweifel in sich ein. Sie kannte das Inselvolk ihrer Heimat, die Schiffer, die die Oden auf und niederfuhren, ihre Wagnistriebe war oft sehr lüppig, eine Wehlichkeit konnte sie gekauft haben. Aber, da waren die Wagnistriebe. . .

Als sie wollte den geliebten Mann doch lieber tot wissen, als untreu: Ist es Sünde, so zu denken, dann möge mir Gott verzeihen. . . Sie neigte ihr Haupt, und aus der Tiefe ihres Herzens stieg ein heißes Beten auf. Sie schrieb noch an Tante Emma, das besorgte Mutterherz ehrend: . . . wenn ich mich fern halte von Kurt, so, liebe Tante, kränke Dich nicht darum. Kurt weiß es, warum es geschieht. Die Kinderreien der frühesten Jugend habe ich vergessen; aber, was er später mir angetan hat, wird uns immer trennen. . .

Sie hielt inne im Schreiben. Es war plötzlich wie eine Offenbarung über sie gekommen: Kurt handelte wie ein Mensch, den sein Gewissen ruhelos herumtreibt. Tugend etwas, das schwerer wiegt als das, was er mir zugefügt hat, bedrückt ihn. Er ist eben doch nicht so verworfen, um die Schuld, die er auf sich geladen, nicht als Sünde zu empfinden. . .

Handel und Volkswirtschaft.

Der Dollar in Berlin: 7506,18 Mark.

Berliner Devisenkurse.

	16. 11.	15. 11.	15. 11.
Amsterdam	2972,55	2987,45	2982,60
Brüssel	483,83	496,17	488,85
Christiania	1391,50	1393,50	1371,56
Kopenhagen	1521,18	1523,82	1506,22
Stockholm	199, —	2005, —	2009,96
London	844,13	845,87	843,14
Paris	33814,25	33934,75	33656,85
Reims	7506,18	7543,82	7493,21
Wien	498,75	501,25	491,26
Madrid	1376,55	1386,43	1336,55
Wien	1147,12	1153,88	1129,66
Prag	235,65	236,35	238,40
Warschau	43, —	—	46,25
Bukarest	—	—	—

Ruhetage an der Berliner Börse.

Berlin, 16. November. (Tel.) In der nächsten Woche findet Börsen am Montag und Donnerstag statt. Am Dienstag, Freitag und Samstag werden nur Devisen und Noten gehandelt. Der Metall- und Produktmarkt findet wie bisher am Mittwoch (Bußtag) bleiben die Börsen für den Verkehr geschlossen.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 16. November. (Drahth.) Es war zunächst sehr festes Angebot der ersten und zweiten Hand vorhanden, das indessen nur vormittags ganz vereinzelt Abnahme fand. Des Mittags überwiegen die Offerten, besonders in naher Ware, die Nachfrage, jedoch Weizen sowohl wie Roggen schlechte Tendenz aufwies. Von Gerste wurde gute Brauware verhältnismäßig hoch gehandelt. Die meiste Nachfrage war für Hafer vorhanden. In Mais war Verkehr und Tendenz ruhig. Kleie wenig verändert. Die anderen Artikel still.

Im einzelnen wurde bezahlt: Für Weizen (märk.) 12 400—200 M. (med.) 13—13 100 M. Roggen (märk.) 11 500—400 M. Hafer (märk.) 13 400—200 M. (weitr.) 13 000 M. Mais tote Berlin 13 200 M. Weizenmehl 39—37 000 M. Roggenmehl 34—32 000 M. Weizenkleie 6950—7000 M. Roggen 6950—7000 M. Raps 21—22 000 M.

Für 50 Kilo in Maer ab Abladestation: Viktoriaerbsen 22—23 000 M. Speiseerbsen 20—21 000 M. Gelbsüßbohnen 14 500—15 500 M. Ackerbohnen 14 500—15 500 M. Weizen 18 500—19 000 M. blaue Lupinen 14—15 000 M. gelbe Lupinen 14 500—16 500 M. Rapskuchen 7800—8200 M. Trockenrüben 6000—6200 M. Zuckerrüben 8000—8200 M. Torfklasse 4000—4200.

Dortmunder Getreidemarkt.

* Dortmund, 16. November. (Drahth.) Das Angebot in infändlicher Ware war dringender. Nachmittags und tollende Waren mußten billiger verkauft werden, um Abnahme zu finden. Inl. Weizen 13—14 000 M. inl. Roggen 12—12 500 M. inl. Hafer 14—15 000 M. ausl. Hafer 16—17 000 M. inl. Gerste 15 000 M. ausl. Gerste 16—16 500 M. Weizenmais 15—15 500 M. runder Mais 16 000 M. Weizenmehl 22—24 500 M. Roggenmehl 17 500—19 500 M. Weizenkleie 6—6300 M. alles pro Zentner frei Wagon Dortmund auf Rabungen von 10—15 000 Kilo Nachh. Markttag Montag, 20. November.

* Goldmarkaufgeld. Das Goldmarkaufgeld für die Zeit vom 22. bis 28. November beträgt 145 000.

Letzte Nachrichten.

Das „Kabinett der Arbeit“.

tu Berlin, 16. November. (Drahth.) Generaldirektor Em no hat bereits heute nachmittag mit dem Reichspräsidenten über die Verteilung der Deutschen Volkspartei der Sozialdemokratie, des Zentrums und der Demokraten verhandelt. Cuno reiste noch heute nach Hamburg ab, um sich mit den Vertretern der Sozialdemokratie zu sehen. Er wird morgen Abend wieder in Berlin erwartet. In parlamentarischen Kreisen verläutet, daß das neue Kabinett ein Kabinett der Arbeit sein wird.

Berlin, 16. Nov. (Drahth.) Die Sozialdemokratische Fraktion des Reichstages sahte nach zweifelhäufiger Beratung einen Beschluß, der dahin geht, daß die Fraktion keinen Einspruch dagegen erhebt, daß Cuno den Versuch einer Kabinettsbildung übernommen hat. Damit könne, wie von sozialdemokratischer Seite erklärt wird, nicht gesagt werden, daß die Sozialdemokratie bereit ist, in das Kabinett Cuno ohne weiteres einzutreten.

Ehronungsvolle Schlussworte schrieb sie der Tante deren Weisen sie heute, wo sie einen Blick hineingetan hätte ins Leben, besser beurteilte.

8.

Die nächsten Tage brachten Unruhe ins Haus: Herbst gäste. Der Bruder ihrer Tante Margit kam zu den Jagden und brachte den Oberleutnant von Starckenberg mit. Er war ledig, reich, hatte die Welt durchstreift zu Schiffe und zu Lande. Mit der Richtigkeit, die in jener Zeit die Kreise beherrschte, in denen er lebte, genoss er sein „einsichtiges“ Leben, entbehrte nichts, liebte einen guten Tropfen, war ein Freund der Karten und der Frauen. Auch bei Wilks war Besuch, Charlotte, die erwachsene Tochter Gellfas, war heimgekehrt. In einem Wiener Kloster hatte sie ihre Erziehung beendet. Das sein empfindende Mädchen konnte nicht heimlich werden in den Kreisen, die ernste Arbeit nicht kannten und ein Leben liebten, das den Blumen auf dem Felde glück. In Karola erkannte sie den verwandten Charakter, sie schloß sich innig an sie an, vertraute ihr die Absicht an, einen Kinderhort einrichten zu wollen und bat sie, dabei um ihre Unterstützung. Die beiden Mädchen waren viel beisammen und viel allein, aber ganz entgegen konnten sie sich ihrer Umgebung nicht. Sie wurden vorgehoben, wenn die Frauen Feste feiern wollten: Die Jugend sollte nicht darben an der Tafel des Lebens! Man war recht erfinderisch im Erfinden von Festen, jeder Tag brachte Überraschungen, die angeblich den jungen Damen der Gesellschaft galten.

Herbstonne flutete durch den Garten und durch die breiten, offenkundigen Flügeltüren in den Gartenjaal, der sich auf die immergrünen Rasenflächen, die mit Stodtrollen reich besetzt waren. An den laubenartigen Holzgerüsten hingen Trauben in lüppiger Fülle, im grünen Becherlein den Tropfen bergend, der dem Einfluß der Sonne zur „Edelsäule“ überlassen blieb. Schwalben freisten, machten Übungen zur Wanderschaft nach dem Süden. In dichten Reihen belegten sie die Zwiebelstämme der prächtigen Kirsche, die ihr Dasein dem Orden der Paulaner dankte. Schwarz wimmelte es da oben, es zwitscherte und lärmte, flog wieder auf, umkreiste die Türme, begrüßte neues Wandervolk, das von allen Himmelsgegenden zuströmte.

(Fortsetzung folgt.)

r. Zwei

stößen sein,

Bischof Herr

4-6000 Ra

Stemenhorst

des Jubilä

Opferung, 2

Bischof erw

sei hervorge

holter Jan

fundament

Grundstein

Salen. Vor

gebracht. A

Nichter die

St. Josefsh

denre heige

November a

keit in Boch

nach viele L

g. Gode

leute Wöhe

mann, Anne

Der Jubilar

Jubilatin 70

holter Jan

Kelfinder sei

ger und kör

es demselben

zeit im Zei

feiern.

r. Cäcil

Cäcilienhar

nige Wöhe

Kanonikus B

eine lange S

zur Kirchenn

turgie würd

Kraft in de

einen künft

stes Beizut

das ihn inn

Er verstand

band stets C

haufen, der

gen zu erbau

bar wir, bes

Stimmung de

in den Worte

dem scheidend

Dank, den He

sprach. Der

terzupfleger

lein.

r. Rath.

die Mitglieder

Kaplan Ber

den Dank au

Tätigkeit in

ansprache des

anungswoll von

Herr Rektor?

Nachblick auf

Wohlt und g

dienste, die

Bewegung gon

Dank dabur

Präses verpre

öhlndis Lieb

einem Hoch

stüches wurde

äußerlicher Da

Klingelkamp

auch in sehr h

15. 11.	Preis
2952,80	2967,40
458,85	461,15
1371,58	1378,44
1506,22	1515,78
2009,96	2020,04
843,14	844,88
3365,85	3374,15
7493,21	7533,79
491,28	493,74
1336,55	1373,43
1129,66	1135,34
9,77	9,83
238,40	239,69
48,25	

Werte.
nächsten Woche findet
it. Am Dienstag
und Noten gehandelt
et wie bisher für
en für den Wert

war zunächst sehr
vorhanden, das in
me fand. Des Mitt
nher Ware, die
ne schlechte Tendenz
re verhältnismäßig
ir Hafer vorhanden.
Kleie wenig ver

ion: Vitoriaerhsen
Beluschten 14 500—
l, Widen 18 500—
e Lupinen 14 500—
ndschmelze 6000—
relasse 4000—4200.

Das Angebot in
ende und rollende
Abnahme zu fin
12—12 500 M.
000 M. inf. Gerste
ebmalis 15—15 500
24 500 M. Roggen
M, alles pro Zent
von 10—15 000 Kilo

für die Zeit vom

n.

Generaldirektor Em
schlagspräsidenten
der Sozialdemo
verhandelt. Cuno
mit den Vertretern
der morgen Abend
ischen Kreisen ver
eider Arbeit

Sozialdemokratische
einen Beratung
n kleinen Ein
den Versuch
en hat. Damit
et wird, nicht ge
t, in das Kabinett

ie der Tante
ineingetan hat

s Haus: Herbst
zu den Jagden
enberg mit. Er
reist zu Schiff
jener Zeit die
er sein „eine
einen guten
Frauen. Auch
achene Tochter
r Kloster hatte
finde Mäde
reisen, die ernst
t, das den Blu
nte sie den ver
te an, vertraut
chten zu wollen
die beiden Mäd
aber ganz ent
ht. Sie wurden
t wollten: Die
Lebens! Man
Bestrebungen,
schlich den jun

und durch die
Gartenjaal, der
mit Stroh
n Holzgerüsten
men Becherlein
der Sonne zur
eisten, mach
en. In dichten
planer dankte.
te und lürmte,
te neues Wan
ung folgt.)

Aus der Heimat.

Bocholt, den 17. November 1922.

r. Zwei Jubiläen. Am 24. Novbr. werden 25 Jahre verfloßen sein, seitdem die St. Josefikirche durch den hochw. Herrn Bischof Hermann feierlichst eingeweiht wurde. Damit erhielten 4-6000 Katholiken des Südoberlandes und zweier Bauerschaften, Blemenhorst und Ruyum, ihr eigenes Gotteshaus. Die Feier des Jubiläums wird die St. Josefipfarre am Feste Marias Opferung, 22. November, begehen, zu dem auch der hochw. Herr Bischof erwartet wird. — Aus der Geschichte der St. Josefikirche sei hervorgehoben, daß den 8. Morgen großen Bauplatz drei Boholter Familien schenkten. Im Frühjahr 1896 begannen die Fundamentierungsarbeiten, Ende Mai erfolgte die feierliche Grundsteinlegung durch den damaligen Weihbischof Grafen von Selen. Vor dem Winter war die Kirche unter Dach und Fach gebracht. Am 22. November 1897 wurden durch Herrn Pfarrer Richter die neuen Glocken geweiht. Zum ersten Rektor — die St. Josefikirche war bis 1901 nur eine Rektoratskirche — wurde denn jener Pfarrer Jürgens ernannt.omit kann am 24. November auch Herr Pfarrer Jürgens auf eine 25jährige Tätigkeit in Bocholt zurückblicken. Mögen dem eifrigen Seelenhirten noch viele Jahre vergönnt sein zum Segen seiner Pfarrkinder.

g. Goldene Hochzeit. Am morgigen Tage feiern die Eheleute Wilhelm Kumswinkel und Frau Anna geb. Rogmann, Annastraße 31, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar, ein Kämpfer von 1870/71, ist 77 Jahre, die Jubilarin 70 Jahre alt. 15 Kinder sind aus dieser Ehe hervorgegangen, wovon bereits 6 gestorben sind. 9 Kinder und 39 Enkelkinder feiern mit dem Jubelpaare, das sich noch bester geistlicher und körperlicher Gesundheit erfreut, diesen Ehrentag. Möge es demselben noch vergönnt sein, eifers die diamantene Hochzeit im Zeichen des Wiederaufluges unseres Vaterlandes zu feiern.

r. Euclyschor Liebfrauen. Am Dienstag Abend gab der Euclyschor Liebfrauen seinem scheidenden Dirigenten eine feine Abschiedsfeier. Länger denn 12 Jahre stand der feige Kanonikus Bergmannshoff dem Kirchenchor als Dirigent vor, eine lange Zeit, in der er, von hoher Begeisterung und Liebe zur Kirchenmusik erfüllt, den Chor schulte und ihn in die Liturgie würdig einweihte. Stets war er bemüht, seine ganze Kraft in den Dienst der heiligen Sache zu stellen, um durch einen kunstgerechten Gesang zur Verherrlichung des Gottesdienstes beizutragen. Die Verherrlichung Gottes war das Motto, das ihn immer wieder antrieb, Besseres, Größeres zu leisten. Er verstand zu begeistern, und ein gutes Einvernehmen verband stets Chor und Dirigent. Getragen von dem hohen Gedanken, der Verherrlichung Gottes zu dienen und die Gläubigen zu erbauen, wirkte er so durch den Chor. Wie sehr dankbar wir, besonders aber die Sänger dafür sind, zeige die ernste Stimmung der Versammlung und kam besonders zum Ausdruck in den Worten des Herrn Gemming, der im Namen des Chores dem scheidenden Dirigenten den Abschiedsgruß bot, und in dem Dank, den Herr Pfarrer Reimer im Namen der Gemeinde aussprach. Der Chor wird bemüht sein, den Kirchengesang so weiterzuführen, und das wird dem Scheidenden die schönste Freude sein.

r. Rath. Kreuzbündnis Liebfrauen. Recht zahlreich waren die Mitglieder zur Abschiedsfeier des scheidenden Präses Herrn Kaplan Bergmannshoff erschienen, um ihm noch einmal den Dank auszusprechen für seine mühevollen und aufopfernden Tätigkeit in der Abstinenzbewegung. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Herrn Telaar und einem stimmungsvollen vorgetragenen Chorlied der Gesangsabteilung hielt Herr Rektor Müller die Festrede. Er warf einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Abstinenzbewegung hier in Bocholt und gedachte in anerkennenden Worten der großen Verdienste, die sich Herr Kaplan Bergmannshoff um die Abstinenzbewegung gemacht hat und dafür wollen wir nun unsern Dank dadurch zum Ausdruck bringen, daß wir dem scheidenden Präses versprechen, fest und treu auszuhalten, damit das Kreuzbündnis Liebfrauen weiter blühe. Der Redner schloß mit einem Hoch auf den neuen Kanonikus. Im Verlaufe eines Gedichtes wurde nun dem Scheidenden ein kleines Andenken als äußerlicher Dank für seine Arbeit überreicht. Auch „Moder Klüngelkampf“ mußte noch Abschied nehmen. Dieses tat sie nun auch in sehr humorvoller Weise. Der von einigen Mitgliedern

aufgeführte Eisenreigen fand allgemeinen Beifall. So kann dankte auch Herr Pfarrer Reimer dem neuen Kanonikus für seine unermüdete Arbeit, die er in der Liebfrauenengemeinde geleistet hat und wünscht, daß ihm auch auf seinem ferneren Lebenswege Gottes Schutz und Segen begleiten möge. Als Präses der Ortsgruppe St. Georg dankte Herr Kaplan Reimer stets der Ortsgruppe St. Georg entgegengebracht hat. Hierauf nahm der scheidende Präses mit herzlichsten Worten Abschied von der ihm lieb gewordenen Abstinenzschar und wünschte, daß auch das Kreuzbündnis Liebfrauen unter Leitung des zukünftigen Präses immer mehr wachse, denn das würde ihm die größte Genugtuung für seine Arbeit, die er stets gerne und freudig getan hat, sein. Das nun aufgeführte lustige Theaterstück „Familie Reind“ rief wahre Lachsalben hervor und ließ für eine kurze Zeit das Abschiedsnehmen vergessen. Mit dem Lied „Nacht und Tag“ mußte dem zum Abschied hinaus“ fand die erhebende Feier ihren Abschluß.

r. St. Antonius-Schützenverein. In der letzten, gut besuchten Versammlung wurde zum Major der bisherige Adjutant Theo Lepping, zum Obersten Theo Eigener und zum Adjutanten Mathias Hönning gewählt. — Das Sterbegeld wurde auf 2000 M. erhöht. — Ferner wurde eine Gesangsabteilung gebildet, weitere Anmeldungen hierzu werden am Sonntag beim Ehrenmitglied J. Hötger entgegengenommen. — Die Theaterabteilung feiert am 19. November ihr Winterfest beim Ehrenmitglied Bernh. Großhabel.

g. Schöffengericht. In der gestrigen Schöffengerichtssitzung standen 10 Sachen zur Verhandlung, worunter 3 wegen verborbener Nahrung. In letzteren Fällen wurden Geldstrafen bis zu 20 000 M. und Gefängnisstrafen verhängt. 2 Strafsachen wurden verlagert. In einem Betrugsfalls zum Nachteil der Reichsbahn erhielten die Angeklagten je 8 M. Geldstrafe. Zwei Karloffelshändler hatten bei einem Landwirt 15 000 M. gekostet. Sie leugneten, wurden aber schließlich der Tat überführt und zu einer Gefängnisstrafe von je 8 Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. Eine Strafsache wegen Beamtenehrlidung wurde durch Vergleich erledigt.

r. Die Jugend von heute. Ein Leser schreibt uns: Als Illustration zu Ihrem gestrigen Artikel: „Ein Weg aus der Wohnungsnot“ und Ihrer Forderung nach einer Wohnungsbauförderung für die Jugendlichen kann ich Ihnen Folgendes mitteilen: Als wir am letzten Sonntag den Zug zwischen Buer und Essen benutzten, sahen wir vier junge Burken in stark angelegelter Stimmung ein Weib befolgen. Nachdem sich der Zug in Bewegung gesetzt hatte, begann das Schnapsglas der Jugend. Und ehe eine halbe Stunde vergangen war, hatten sie mit Hilfe mehrerer Fahrgäste die drei Flaschen Schnaps, die sie in Buer zum Preise von 800 Mark, zusammen 2400 Mark, erstanden hatten, geleert. Die leeren Flaschen, die heute das Stück mit 30 Mark bezahlt werden, flogen zum Fenster hinaus. In Essen liegen die jungen Burken aus, um die Trinkerin in den Gastwirtschaften fortzuführen. — Als unlängst ein 20 Jahre alter Schloffer sich vor der Strafkammer unter der Anklage des Einbruchdiebstahls zu verantworten hatte, kam zur Sprache, daß der Angeklagte an dem fraglichen Abend eine Gastwirtschaft aufgesucht und eine Zeche von 1800 Mark gemacht hatte. Auf eine Bemerkung des Gerichtsvorsitzenden zu der Höhe der Zeche erwiderte der Angeklagte verwundert, man könne doch heute mit weniger als 1000 Mark keine Wirtschaft besuchen. — Vor einigen Tagen konnten Blätter des Industriebezirks folgendes ein zwanzigjähriger Kesselschmied mit einem Geldschein seine Zigarette an. Da er das schon öfter getan hatte, wurde er von den älteren Arbeitern, die diesen Vorgang beobachtet hatten, und darüber empört waren, gebührend zurechtgesetzt. Das Schöne ist nun, daß ein Betriebsratsmitglied, das mit der Direktion des Werkes über diesen Vorfall verhandelte, tatsächlich den Standpunkt vertrat, daß der jugendliche Arbeiter mit dem von ihm verdienten Gelde anfangen könne, was er wolle (!) — Ähnliches hat sich in Hagen zugetragen. In einer Wirtschaft geriet ein junger Mann zum Ekstase der Gäste sechs Hundertmarktscheine und warf die Fegen von sich. Ein anderer gleichgearteter Genosse gähelte mit einem Zwanzigmarktschein seine Zigarette an. Während so die leichtfertige Jugend das Geld vergeudet, sitzen daheim die armen Eltern und darben. Derartige Vorfälle sind wieder ein Beweis dafür, daß die jun-

gen Leute heute zu viel Geld in die Hände bekommen. Ein Spargelei, wonach die Jugendlichen nur einen Teil ihres Barlohnes überlassen erhalten und der Rest bis zur späteren Auszahlung verzinstlich angelegt würde, scheint dringend am Platze zu sein.

h. Landwirtschaftliches. Der Rindviehzuchtverein für das schwarzbunte Rind hält am kommenden Montag hier im Bürgertrug seine Generalversammlung ab, in der u. a. auch ein Vortrag über die Hebung der Rindviehzucht gehalten wird. Alle Mitglieder und auch Freunde der schwarzbunten Zucht sind dringend eingeladen.

a. Landwirtschafts-Nachprüfung. Ein Beamter der Landesversicherungsanstalt Westfalen nimmt in diesen Tagen die angeordnete Nachprüfung der Invalidenkulturstufen vor. Es wird darauf hingewiesen, daß sämtliche Marken sofort nach dem Einleiden vorchriftsmäßig entwertet werden müssen.

r. Höhe, 16. Nov. Gaspreisverhöhung. Mit Wirkung ab 1. November wird wegen der Erhöhung der Kohlenpreise des Gaspreises auf 44 M. erhöht.

Die Notlage des Kleinwerbes.

Man braucht heute keinen besonders scharfen Blick zu haben, um festzustellen, daß es gegenwärtig um das Kleinwerbe sehr schlecht bestellt ist. Wer in irgend einem Laden zu tun hat, und seine Augen umhergeschweifen läßt, staunt über die ähnelnde Leere, die ihm aus manchem früher stets bis oben hin gefülltem Ladenregal entgegenloht. In der Werkstatt scheint noch ein eifriges Geschäftleben vorzuhergehen — die Maschinen surren von früh morgens bis abends laut, der Meister hat alle Hände voll Arbeit — doch nichts ist mehr zu bemerken von der zukunftsreichen Arbeitsstimmung des Unternehmers. Auf die Frage nach der Geschäftslage folgt die müde Antwort: „Wir arbeiten und verkaufen uns arm!“ Und an ungezählten Beispielen führt er dem Fragesteller die Not der Zeit, vor Augen, zeigt ihm, wie wie das triviale Spiel mit unserer Mark mit dem ehrsamem Geschäftsmann wird herumgesprungen ist und ihn um sein Vermögen gebracht hat.

Die Notlage im Handwerk und Kleinwerbe ist groß, wird immer offensichtlicher. Noch ertönen hier und da anderslautende Stimmen, doch sie verstummen, wenn sie die nackte Wirklichkeit schauen. Gewiß, die Preise sind hoch, sie steigen immer noch. Aber wem fallen die Mehrwertsteuern in den Schoß? Etwa dem Kleinwerbe? Traurige Verkennung der Tatsache! Der Erlös aus dem Verlaufe der Waren reicht nicht mal aus, um den Wiedereinkauf zu sichern. Das eigene Betriebsvermögen muß herhalten, wird allmählich aufgezehrt. Die gähenden Lücken in dem Warenlager sind Beweis genug. Ebenso deutlich sprechen die leeren Taschen der Kleinwerbetreibenden und ihre Schuldkonten bei der Bank und der Sparkasse. Man braucht wahrlich nicht mehr rechnen zu können, um einzusehen, daß ein Geschäftsmann, der für den Wiedereinkauf der Rohmaterialien eine bedeutend höhere Summe, oft das Dreifache bis Fünffache mehr auswerfen muß, als er für den Verkauf der Ware erzielt hat, nicht reich werden kann, daß tatsächlich das „sich arm arbeiten und verkaufen“ seine tieftraurige Befätigung findet.

Der gewerbliche Mittelstand kämpft einen schweren Kampf. Sollen wir kalt lächelnd abseits stehen, oder in sozialem Mitgefühl ihm unter die Arme greifen, damit uns der treueste Sohn des Vaterlandes erhalten bleibt? Er verlangt nicht viel, er bittet die Rundschaft um sofortige Bezahlung der Waren bei der Bestellung und um pünktliche Begleichung der Nachbestellungen nach erfolgter Lieferung oder Leistung. Die Papierflut hat die Zeiten, wo man in alter Weise Jahres-, Halbjahres- oder Vierteljahresabrechnungen ausstellen konnte, überwunden. Jede Lieferung und jede Arbeit verlangen eine vollständige Gegenleistung, und nicht mit einer ungleichen Entlohnung in entwerteten Scheinen ist der Moral genüge getan, wenn auch das Recht noch in manchen Teilen an früher zutreffenden Worten des Gesetzgebers zum Schaden vererbt, die die Zeit nicht verfließen, festhalten muß. Pünktliche Bezahlung ist ein Gebot der Stunde. Das Kleinwerbe will sich nicht zum unberechenbaren Schaden des Vaterlandes durch Verrechnung in Auslandswährung sichern, wie es viele Großlieferanten leider zu tun wagen. Darum hier Rechnung — dort Geld!

Aus Kunst und Leben.

Der Wildschütz.

Man nennt Lohring oft biedermeierlich oder hausbacken wegen seiner Operngestalten, die als schelmische Mädchen, als muntere Lehrknechte, als biedere Meister, als trinkfrohe Ritter oder als übermütige Knappen dem ganzen deutschen Volk leb geworden sind. Man tut Lohring ein schweres Unrecht an, wenn man aus der Gestaltung und dem Ideenkreis seiner Stücke sein Talent geringer einschätzen, seine Werke weniger beachten will. Tatsächlich ist bei den deutschen Theaterdirektoren Lohring ein wenig in Verrut unter völliger Verkennung des gewöhnlich geringfügigen Umfandes, daß Lohring der Begründer einer deutschen komischen Oper gewesen ist. Lohrings Komik und deren in Wirkung und trotz der Einfachheit so trefflichen musikalischen Verwertung ist auf dem Gebiet der Oper noch nicht wieder annähernd erreicht. Ohne Vergleich würde in der deutschen Theaterliteratur ein empfindlicher Mangel sein. Eine Ausnahme bildet nur Mikolais „Die lustigen Weiber von Windsor“. Lohring hat in seiner Betrachtung und Darstellung humorvoller Ereignisse etwas von der Komik Shakespearscher Lustspiele. Man kann ihn nicht schmähen ohne einen tiefen Mangel an Verständnis der seinen Lohringschen Art zu offenbaren. Es ist nicht schwer, nachzuspüren über seine Textbücher und Musik herzufallen und in Einzelheiten zu zerlegen, was anders sein hätte können, wie etwa Wagner geschrieben haben würde, und sich dabei so tief in eine Zerstückelungsarbeit zu vergraben, daß man den ganzen unabweislichen Blumengarten Lohringschen Geistes aus dem Auge verliert. Aber dazu gehört eine gute Dosis musikalischer Gesinnung, ein gründlicher Mangel an Sinn für seinen köstlichen musikalischen Humor, der besonders im Wildschütz seine Prachtgebirge treibt, und ein Man-

gel an Verständnis für den eigenartigen Reiz Lohringscher Komik, die so groß ist, daß es eben nichts gibt, was sich im Maße des musikalischen Lustspiels an Lohrings Stelle setzen könnte. Wenn der Wildschütz nicht die Popularkunst des Musikschmieds oder des Jar und Zimmermann erreichte, so liegt das sicher nicht an der musikalischen Verarbeitung, die in unaufhaltsamer Heterogenität, in lustiger Laune, in ausgelassener Fröhlichkeit einen überquellenden Freudebogen bringt, über die humorvolle Verwendung der einzelnen Instrumente, besonders des Bagattes, ließe sich ein fröhliches Kapitel schreiben. Der Text, der sich allerdings an Kogebus Der Reihod anlehnt, bietet für seine Werke am liebsten auf das Bürgerlich-gemittelte gerichteten Sinn Lohrings nicht die gewohnte Atmosphäre; dem Dichter Lohring wollte es nicht gelingen, außer einer Reihe von Situationen die annähernd wirksame Dichtung für sein farbenreiches Musiktalent zu schaffen wie bei seinen Opern aus der kleinen Welt der Alltagsmenschen mit ihren sympathischen Fehlern und Gewohnheiten, Anschauungen und Gebrauchen. Die Anrechnung an Kogebus verdaß ihm ein wenig das Konzept. Der Hauptgrund dafür, daß der „Wildschütz“ an Aufführungsplatz hinter anderen Opern Lohrings zurücksteht, liegt wohl darin, daß der Komponist gerade in dieser Oper an die Sänger Anforderungen stellt, die man in Deutschland an Reichtigkeit und fließender Eleganz der Tonbehandlung nur sehr selten erfüllt sieht. Und nicht nur gute Sänger verlangt der „Wildschütz“, sondern in demselben Maße gute Spieler, deren Gewandtheit durch die Erkenntnis der Gefahr, der komischen Oper leicht den Operncharakter aufzugeben, zu rechter Schauspielerschlifflichkeit geregelt sein muß.

Über die Aufführung in Münster heißt es:
In der von Dr. Max Krüger geleiteten Aufführung am Dienstag Abend erlag niemand dieser Gefahr. Das ist ein Lob,

das für die Spieler wie für die Spielleitung das Zeugnis ausstellt, daß sie sich auf der einzig richtigen, bei Lohringspielen leider selten anzutreffenden Linie bewegten. An Lohring wird fast ebenso oft gelächelt, wie man ihn spielt. Man verwechselt Komik und Wit, seine Situationen mit plumpen Banalitäten, weil es so leicht ist zu spielen und bequemer vorzubereiten ist. Im Hinblick auf diese häufigen Verirrungen verdient die Aufführung im Stadttheater eine ganz besondere Würdigung. Daß die Eingelassungen gelanglich nicht alle auf gleicher Stufe standen, kann dieses Gesamturteil nicht beeinträchtigen, weil mit der richtigen Erfassung der feinen Komik der Stil und damit die künstlerische Wirkung des Spiels gestiftet war. Eine besondere Hervorhebung verdient Hans Schanzara, dessen Akkus in allen Situationen zu einer scharf gezeichneten und trefflich wirkenden echt Lohringschen Gestalt geriet. Auch an seiner stimmlichen Leistung durfte man seine Freude haben. Hans Heinz Wunderlich bestach mit seinem frischen Bariton wie durch seine Figur. Der Graf von Eberbach war für ihn eine dankbare Rolle. Friedrich Schillers Begabung zum Spiel ist unverkennbar, in der Rolle als Kronthal gestaltet sein Tenor trotz musikalischer Sicherheit noch kein endgültiges günstiges Urteil. Auch bei Margot Zissen ist eine Zurückhaltung in der Beurteilung ihrer stimmlichen Fähigkeit noch am Platze. Ihr Spiel als Baronin Freimann verdient dagegen aber eine günstige Beurteilung. Ueberhaupt hatte man sehr wohl beachtet, daß die Oper ein musikalisches Schauspiel ist. Nicht die gute Stimme befähigt zum Opernsänger, sondern nur die Stimme in Verbindung mit dem schauspielerischen Talent. In dieser Beziehung waren Ranni Malinowski als Gretchen und Maria Luise Küster als Gräfin Eberbach sehr erfreuliche Leistungen. Den Pankrillus gab Ludwig Poetsch in seiner stets wirkungsvollen Art.

Rudolf Prebeck.

Das Jahres-Seelenamt
für die verstorbenen
Frau Witwe Gustav Ritter
findet statt am Samstag, den 18. d. M.,
morgens 10 Uhr in der St. Georgius-
Kirche, wozu freil. eingeladen wird.

Bekanntmachung.
Am Montag, den 20. November,
abends 7 Uhr
im Gesellenhause:
Wichtige Beratung.
Schneider-Zwangsinnung.
Eisenbahn-Rohlenbezugsgemeinschaft
Am Samstag, den 18. November:
Ausgabe von Rohlen.
Der Vorstand.

Einladung
zur **Stadtorordneten-Berammlung**
im kleinen Saale des Schützenhauses
am Dienstag, den 21. November 1922
nachmittags 5 Uhr.
Tagesordnung:
1. Jahresabschlüsse der städtischen Betriebs-
werke für 1921-22.
2. Erhöhung
a) der Wassergebühren,
b) der Friedhofsgebühren,
c) der Marktstandsgebühren,
d) der Arbeitgeberbeiträge für die Berufs-
schulen.
3. Nachtrag
a) zur Vergütungssteuerordnung,
b) zur Hundesteuerordnung,
c) zur Beförderungsteuerordnung.
4. Steuerabkommen mit dem Kinobesitzer
Nieling.
5. Nachtragsetat für 1922 und Deckung des
Fehlbedarfs.
6. Wahl eines Beisitzers für das Mietniederungs-
amt.
7. Abnahme der Rechnung
a) des Armen- und Waisenhauses für 1920,
b) der Friedhofskasse für 1920.
8. Bau eines Straßenanals durch die Straße
Nr. 19 (Verbindungsstraße zwischen Karo-
fingerstraße und Frankfurterstraße).
9. Abänderung der Fluchlinie des Königs-
mühlweges.
10. Austausch eines Grundstückes mit dem Satt-
lermeister Georg Potthoff.
11. Verschiedenes.
Boholt, den 18. November 1922.
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.
Die Rufen aus der Erich-Brannschweig-Stif-
tung für das Jahr 1922 sollen verteilt werden.
Es kommen dafür in Betracht:
1. Kleidermacher,
2. Kleidermacher,
3. Kleidermacher, die durch den Krieg ihres
Einkommens beraubt sind.
Gefuche mit eingehender Beschreibung
kommen bis zum 20. d. Mts. an die städtische Fil-
ialstelle für Kleidermacherbetriebe, Gasthausplatz,
gerichtet werden.
Boholt, den 15. November 1922.
Der Oberbürgermeister.

Städt. Arbeitsamt
Gasthausplatz
Boholt, den 24.

Es werden gesucht:
Männlich:
1 Schlosser (aus Wuppertal), 1 Dreher (aus
Wuppertal), 10 Maurer, 10 Zimmerleute (Wuppertaler).
Weiblich:
8 Mädchen (16-20 Jahre) für die Bandweb-
erei, 1 Putzfrau (aus Wuppertal), 1 gelbe
Reinigerin, 2 Näherinnen und 1 Bohrmädchen für
Damenkleider, 1 Mädchen für Küche u. Haus
(20-25 Jahre).
Es suchen Stellung:
Männlich:
1 Landw. Anwalt (17 Jahre), 1 Buchf. für die
Bandweberei (18½ Jahre), ein 18½ jähriger
Junge für die Bandweberei, 1 Klempnergehilfe,
1 Schmiedehilfe (aus Wuppertal), 1 Schlosser
und Dreher, 1 Schlossermeister, mehrere Möb-
elbauer, 1 Schuhmacher, 1 Tischlermeister,
geht auch als Schreiner, mehrere Klempner,
1 Bauarbeiter, 1 Schlosser, mehrere Hilfsarbeiter,
1 Nachschreiber (Wuppertaler).
Weiblich:
1 Mittelrechner, 1 Klempnergehilfe, 7 Drof-
felpinnerinnen, 1 Klempnergehilfe, 1 Weberin, 1
Konfektionshelferin, mehrere ungelernete Fabrik-
arbeiterinnen, 2 Lagerarbeiterinnen, 1 Mädchen
für Küche und Haus.

Kath. Arbeiter-Verein St. Paulus.

Revolutionsgift.
Sonntag, den 19. November, abends 6 Uhr
zum ersten Male für die Öffentlichkeit:
Von Ferd. Schare.
Einkrit: I. Platz 30.— Mk., dazu 7,50 Steuer
II. „ 20.— „ „ 5.—
Kasseneröffnung 5 Uhr.
Die Abteilung.

Geschäfts-Berlegung.
Den geehrten Bewohnern von Bocholt und Um-
gegend hiermit zur gef. Kenntnis, daß ich meine
Verkaufsstelle für Särge
nicht mehr Siefenhoffstraße 288, sondern an meinem
Lager,
Friesenstraße
und an meiner Wohnung
Siefenhoffstraße 288
befindet und bitte mir das bisher geschenkte Ver-
trauen auch fernerhin bewahren zu wollen.
3587g
Wilhelm Lüttring,
Mech. Sargtischler und Sargmagazin.
Telefon Nr. 229.

Warum haben Sie meinen
guten Heiz- (nicht Anmach-) Torf
noch nicht probiert?
Die andern sind sehr zufrieden damit.
Wilh. Blumentrath.
Wir nehmen noch Teile an
zum Bernickeln.
Alcis Beuter, G. m. b. H.
Schleusenwall.
6111g

Ersklassiger
Genua-Cord-Ausrüstungsbetrieb
kann größere Quantitäten
per Monat ausrüsten.
Offerten unter No. 1099 an die Annoncen-
Expedition Carl Schellmann, M. Stadthaus.

Bekanntmachung
betr. Quittungskarten-Revision.
Der Kontrollbeamte der Landesversicherungs-
anstalt Westfalen wird vom 14. November d. Js.
ab im Bezirk der Stadt Bocholt die von der Ver-
sicherungsanstalt angeordnete Revision der
Quittungskarten vornehmen. Dieses wird mit
der Aufforderung bekannt gegeben, daß die Quit-
tungskarten und die zur Revision erforderlichen
Unterlagen, als Aufrechnungsbefehlsentwürfe,
Krankentaggeldzettel, Dienstbücher, Ar-
beitsbücher sowie etwaige Aufzeichnungen über
Lohnarbeiten usw. bereit zu halten sind, damit
sie ohne Verzug vorgelegt werden können und
Verordnungen oder gar Bestrafungen vermieden
werden.
Arbeitgeber und Arbeitnehmer dürfen sich,
wenn sie verhindert sind, durch eine erwachsene
Person vertreten lassen. Diese muß aber über
alle in Betracht kommenden Arbeits- und Lohn-
verhältnisse ausreichend Auskunft geben können.
Es wird darauf hingewiesen, daß sämtliche
Marken gleich nach dem Entlassen vorchrifts-
mäßig entwertet werden müssen.
Boholt, den 15. November 1922.
Versicherungsamt der Stadt Bocholt.

Apollo-Theater.

Sensations-Spielplan
Nur 3 Tage! Freitag, Samstag, Sonntag. Nur 3 Tage!
Fortsetzung des gewaltigen Großfilms:
„Nobody“
7. Teil: „Im Zeichen der Schlange“
Neueste spannenste Sensations- und Detektivroman in
6 Akten. Tolle Heldengeschichte und Ereignisse.
Hauptdarsteller: der Universalkünstler Sylvester Schaller,
Paul Hansen, Blasi Dominici.
Die gewaltige Sensation:
„Neptuns Tochter“.
Eine Filmlegende in 7 Akten nach dem berühmten Roman
von Louis T. Vance. In der Hauptrolle die berühmte
Weltmeisterkassettekünstlerin Annette Kellermann.
Ein Film, wie man ihn selten sieht!

ausgekämmtes Frauenhaar
zu höchsten Tagespreisen.
Wilhelm Gathmann,
Osterstraße 51.
5347g

Brenntorf
Aus erstklassiger Qualität für Hausbrand und Großindustrie (kein
Kleinverkauf!) liefert prompt und preiswert
Prima Referenzen. Eigene Torfwerke.
Westfälische Braunkohlen-Handels-Gesellschaft m. b. H., Münster i. W. L.
Mozartstr. 8. Fernsprecher 161. Telegramm-Adresse: Kohlenfonten.

Lohnende
Nebenbeschäftigung
für einige Stunden des Morgens an
außerordentliche Personen (Invaliden oder
Frauen) zu vergeben.
Näheres Geschäftsstelle.
Giefiges Geschäft sucht gewissen
ungen Mann
für alle Kontorarbeiten.
Angebote unter N 100 an die Geschäftsst.
Für unsere Buchbinderei ein
Mädchen
u. ein Lehrling gesucht.
J. & H. Temming.

Millionenverbrauchsartikel,
unwiderstehliche Konkurrenzlose Neuheit, ist bezeich-
nend auf eigene Rechnung an folgende Firmen
oder Herren, die sich eine glänzende Existenz schaf-
fen wollen, zu vergeben. Im Probezeit 18
Wochen 80.000 Stück verkauft. Jede Hausfrau
kauft. Anfragen an **H. Roers, Düsseldorf-
Kloster, Niederbühl.** (563a)

Kotschabe in Rhede.
Bei der hiesigen Gaststube ist noch Kotsch ab-
zugeben. Bedarfsanmeldungen werden bis zum
25. d. Mts. im Amtshaus (Zimmer 3) entgegen-
genommen.
Rhede, den 15. November 1922.
Der Amtmann: D. Brner.

Ein Schwein
(mit 120-180 Pfund)
zu verkaufen. 163561
Näheres Geschäftsstelle.

**Futter-
Kartoffeln**
H. Ferd. Heibel
am Markt. Lagerhof.

**1a Möhren u.
Runkelrüben**
empfehle waggons- und
fuhrweise 43789
Zulius Zeröder, Dingden.
Tel. Amt Dingdenberg 28.

**Damen-Wintermantel,
Herrenschuhe,
Haarschneidemaschine**
zu verkaufen.
43-25 Königsstr. 24.

**Korsett-
Anfertigung**
nach Maß, auch bei
Stoffmangel, moderne
neue elegante Formen.
Korsetts mit Vollbunde,
11-Korsetts, 8. für starke
Damen, bequem gut
stehende Korsetts, Beson-
derheit, Nachschneidung, An-
der-Korsetts u. Vollbun-
den, Korsetts, Gürtel-
schleife, beste Einlagen.

Frau Schauss.
Nobisstr. 19, I. Etg.
Zu verkaufen:
1 Küchenherd,
1 Uhr,
1 Tisch,
1 Nähstuhl und
1 Handbühnenänder
ferner
1 Bettgarnitur
(Steinmarder).
Dienstr. 24.

Ein neuer Pelz
(Mergelmurmel) u. ein
Knabenkleid (13-15 Jahre) preis-
wert zu verkaufen.
Neuer Friedhof.

Herrenschuhe
Gr. 43 zu verkaufen.
163568 Nordwall 693.

Paletot
zu verkaufen.
Näheres Geschäftsstelle.

Geld gefunden.
Näheres Geschäftsstelle.

Geflügelzuchtverein
für Bocholt und Umgegend.
Abfahrt nach Bielefeld
Samstag nachm. 3.14
46227 Der Vorstand.

Bienenzuchtverein
für Bocholt und Umgegend.
Zunderbelleterung.
Die Mitglieder werden
aufgefordert, sofort
dem Vorsitzenden H.
Beder, Nordwall 26,
eine Bescheinigung mit
Namensunterzeichnung zu-
schicken, in der Vor-
name und Name des Mit-
glieds, Wohnung u. Zahl
b. eingeworbenen Bienen
angegeben wird.
Diejenigen, welche bis
zum 20. November eine
solche Bescheinigung
nicht beibringen, werden
nicht mit Zunder belohnt.
Der Vorstand.

Denkscher
Händler-Verband.
Ortsgruppe Bocholt,
Sonntag morgen 10 Uhr
Berammlung
in „Stadt Münster“.
Der Vorstand.

Mädchen
für halbe Tage oder
Abend für einige
Stunden gesucht.
Frau Theodor Küppers,
Langenbeckerstr. 10
Wer sucht ein tüchtiges
Mädchen
für Küche und Haus-
arbeit, welches auch
Liebe zu Kindern hat,
gesucht.
Frau Ferd. Krieger,
Gartenstr. 27.
Zu hat 1923
tisch, was, Tisch.
Mädchen
gesucht, welches meilen
läm. Hoher Lohn und
gute Behandlung aus-
sicht. 6193
Frau Joh. Speilmann,
Mehrer, Kreis Beck.
Für die Sectional-
Schneidemaschine tücht.

Scherer
zum 1. Eintritt gef.
Albin Taugerding & Co.
Wohnungstausch.
2 Zimmer und Küche
gegen gleiche in Bocholt
zu tauschen gesucht.
Angebote u. B. 3650
an die Geschäftsstelle.
**Laden oder
Wertstatt**
zu mieten gesucht. Preis
Nebenfläche. Angebote
u. B. M. a. d. Geschäftsst.
Ein 4-5 Mon. altes
rotbraunes
Hind
gegen Stroh
auszuweisen. 46229
Näheres Geschäfts-
stelle, Schreiner
Gartenstr. 27.
Einige junge
Hühner
hat zu verkaufen. 3648
Gartenstr. 27.
Schreiner, Gartenstr. 27.

Rhe...
Nr.
Un...
Schürfer
Neraus wich
Deutschland g
tionspolitik h
hoben, waren
Berlin gericht
es, ob die Per
binett bereit f
die an diese W
eine Erholung
Da Cuno
um sich dort m
besprechen, un
ist, kann er, n
erst am heutig
mit den von U
in Betracht g
sein wird, ist n
fehlgehen in d
einer Mischung
erstrebt. Obwo
tag und in der
gefunden hat,
kommt es doch,
tarliche Mehre
an, die der Re
einseitigen W
würde z. B. e
nahelstehender
finden. Ihre
auf das ganze
gliederungsfähig
terstützung der
wenig, soll sei
liches leisten, n
schen Wirtschaft
Arbeiter, hinter
die Parteien stü
parationskomm
auch darauf an
bestät werden u
Interesse der L
soll der Wieder
unentbehrlich f
Deutschland
so gilt es, uns
Bedacht zu nehm
stehen. Gegen d
gieren wie geg
buhre. Nur wen
wird, nur wen
wird, daß a l l
in geregelten E
Innenpolitik er
folgreiche Außen
die seiner harr
führen.
Die tiefen
die Vernunft in
bracht, aber der
Wiederaufbaues
und dornenvoll
parationskomm
gilt für ein lan
Verhängung ein
land — eintrat.
Weg bis zur R
Brüsseler Konf
Diese Erkenntnis
neuen Druck auf
holung nicht nur
Entwicklung der
es von den ang
schweizerischer W
Gutachten der a
dingte Zustimmung
gefunden haben.
diesen Sachverh
für die Notwend
läufigen Stabilitä
verfehlt. Die Gu
fahr einer vorlä
rischen Lösung d
die Gefahr des U
noch größer. Aus
rungsnot
Sanierungsplan
tionsleistungen für
Moratoriums dre
in den Ententelä
zu günstig. Die
ter darauf hinaus
Natürlich zu dem
den Zustand der
einem Nachgeben
Sinne zu veranl